

Name: GROEMANN, Helmut von Gen.ltnnt.	ZS Nr. 53	Bd I	Vermerk:
--	---------------------	----------------	-----------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--	------------------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-53-2

Aus Jürgen Thorwald

~~Korrespondenz "Weichsel - Elbe" Bd. I~~

R

725-53-3

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
701/52

Herrn
Helmut v. Grollmann
Reichenberg/Wttbg.

27.4.1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr v. Grollmann !

Wir verdanken Ihre Adresse Herrn v. Natzmer in Königstein, den ich vor wenigen Tagen besuchte. Wir erlauben uns, Ihnen in der Anlage die letzten Ausgaben unserer Wochenzeitschrift "Christ und Welt" mit Teilen eines grossen Tatsachenberichtes über die Eroberung Ostdeutschlands durch die Russen zu übermitteln. Es handelt sich um gedrängte Kurzauszüge aus einer in der Niederschrift befindlichen grossen Gesamtdarstellung nicht nur über den Ablauf der Ereignisse im Osten während der letzten Kriegsphase, sondern über die letzte Kriegsphase überhaupt. Wir wollen teils in "Christ und Welt", teils in einem Buch den Versuch unternehmen, die letzten Monate des Dritten Reiches in wirklich sachlicher Form und ohne jede Voreingenommenheit auch den früheren Offizieren gegenüber zu schildern. Viele ehemalige Oberbefehlshaber und Chefs, von Halder und Guderian bis zu Heinrici und anderen, haben sich uns im Laufe der letzten Wochen zur Verfügung gestellt und durch persönliche Gespräche oder aber durch Berichte zu dem unerlässlichen Quellennmaterial, das wir benötigen, beigetragen. Trotzdem klafft noch eine sehr grosse Lücke. Diese betrifft vor allem die Ereignisse im Südosten vom Spätsommer 1944 bis zum Ende des Krieges. Soweit uns Herr v. Natzmer informierte, waren Sie damals Chef der Heeresgruppe Süd. Und Herr v. Natzmer meinte, Sie würden nicht nur in der Lage, sondern auch bereit sein, uns durch einige mündliche oder schriftliche Berichte in die Lage zu versetzen, den damaligen Ereignissen vom Eindringen der Russen in Rumänien bis zur Kapitulation gerecht zu werden. Wir haben uns bisher immer bemüht, unseren Mitarbeitern, die Mitarbeit soweit wie möglich zu erleichtern. Wir haben es bisher häufig so gehalten, dass ich selbst mit einer unserer Sekretärinnen hinausfuhr, in längerem Gespräch die Punkte festlegte, die für uns von Wichtigkeit sind und diese gleich im Stenogramm festhalten liess. Falls Sie dankenswerterweise bereit sein sollten, uns zu unterstützen, so wäre es leicht möglich, mit unserem Wagen für einen Nachmittag zu Ihnen hinauszukommen, gegebenenfalls auch für mehrere Nachmittage. Sie würden uns jedenfalls zu ausserordentlichem Dank verpflichten, wenn Sie sich zur Mitarbeit entschliessen könnten.

In der Hoffnung auf eine baldige und freundliche Gegenäusserung verbleiben wir mit aufrichtigen Grüssen

Schriftleitung "Christ und Welt"

(Bongartz)

00001

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
701/52

Ihre angelegentlichste Bitte

für die Überwindung der letzten Aufgaben
von „Euth von Grolman“ habe ich Ihnen
meinen verbindlichen Dank. Wenn ich
mit meinem handschriftlichen Beleg
in die letzten von Ihnen am 4. 4. 49
Ihre handschriftlichen Briefe bei einem
entsprechenden Ansehen der letzten
handschriftlichen Beleg sein kann,
habe ich Ihnen verbindlich von der
Kriegsdenkmal. Ich war von Anfang 1944
bis Ende März 1945 Chef der General-
stabes des Generalmajor, auf dem

bit zur Digitalisation Konsumvertrags des
Kasseler-Division in Gussau.

Für die meine Digitalisierungspflicht
weiteren Maßnahmen nicht können.
müßte ich Ihnen anfragen, einen
Ausdruck des Text Konsumvertrags zu bekommen.
Wenn, damit ich mich daran orientieren kann.

Telephonische Annahme durch die Hr.
Leitung 722 (Bauz. Giltsack) von
Kommision nicht möglich.

Seit dem letzten Gespräch bin ich

Hr.

Hr. v. Grolman

H. von Grolman

Herrn
Helmuth von Grolman
Reichenberg

Kreis Backnang

3. Mai 1949
bo/gr/4/1

Sehr geehrter Herr v. Grolman !

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 1.d.M. Ich werde mir erlauben, Sie in der nächsten Woche bereits Anfang der Woche, nach vorheriger telefonischer Verständigung aufzusuchen.

Mit nochmaligen besten Dank und freundlichen Grüßen!

Schriftleitung
"Christ und Welt"

(Bongartz)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

V. Grolman

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
701/52

Guderian ausborte noch im Januar im Gefangenslager zu einem unserer Offiziere (Fretter-Pico, vor dem Krieg Frankfurt/Oder), wir hatten die Freiheit gehabt, die Front zurückzunehmen. Dies trifft nach meiner Ansicht nicht zu. Es wäre einmalig gewesen, dass Hitler zugegeben hätte, dass eine Heeresgruppe von sich aus eine notwendige Absetzbewegung unternimmt. Ich habe Guderian zugute gehalten, dass er bei der Heeresgruppe Mitte attachiert war, und er die Verhältnisse im Süden nicht so klar sah. Unser Rückzug auf die Karnathenlinie, die die einzig richtige gewesen wäre, hätte die Aufgabe von Bessarabien, und der Moldau bedeutet. Sie hätte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Folgen gehabt. Sie hätte den Sturz Antonescus bedeuten können. Im Moment als Friesner den Oberbe fehl ^{ist} übernahm ~~hat~~ wohl im HQ. die Möglichkeit einer solchen Zurücknahme der Front in Erwägung gezogen worden. Antonescu soll sich auch bereit erklärt haben, auf eine solche Linie zurückzugehen, und Hitler Friesner die Erlaubnis gegeben haben, im Notfall auf eine solche Linie zurückzugehen. Tatsächlich aber hat weder Friesner noch die Heeresgruppe je die Erlaubnis zu dieser Handlung bekommen.

Friesner kam Ende Juli, ich am 1. August zur Heeresgruppe. Wir flogen Anfang August sofort nach Bukarest, nachdem wir Gerüchte über einen möglichen Sturz Antonescus gehört hatten, ^{uns} in Bukarest bei Hansen, Gerstenberg (der die Erdölgebiete von Ploesti unter sich hatte, sehr überzeugt von sich war und glaubte, die rumänischen Verhältnisse zu ^{u.} übersehen), / dem deutschen Gesandten v. Killinger zu informieren wie die Situation in Rumänien aussehe. Dies schien uns umso nötiger, als wir als Heeresgruppe in ganz

3.

Rumänien nichts zu sagen hatten, sondern nur an der Front, deren rückwärtiges Operationsgebiet östwärts Bukarest nach Norden begrenzt war. Für das dahinter liegende Gebiet war der deutsche General Hansen zuständig, in Verbindung mit Antonescu, der seinen eigenen Generalstab u. Generalstabschef und das Oberkommando über seine Wehrmacht hatte. Die rumänischen Divisionen in der Front waren uns nur taktisch unterstellt. In Rumänien selbst hatten wir praktisch nichts zu suchen und zu sagen, d.h. wir durften auch rückwärtige Verbände und Versorgungstruppen in diesem Gebiet nur mit Genehmigung von Antonescu legen. Ein im Grunde unmöglicher Zustand. Trota beim Stab unterrichtete uns über diese Lage. Die Armeeoberbefehlshaber waren darüber im Bilde. Friesner und ich trafen also in Bukarest Hansen, Gerstenberg und Willinger zu einer Unterredung, in der diese einstimmig - bis auf Hansen - sagten; der Sturz Antonescus sei vorläufig unwahrscheinlich, die oppositionellen Kreise in Rumänien mangelten der Initiative und Aktivität, es seien Leute, die politische Geschäfte machen, die aber nicht gegen Antonescu und das System anzugehen wagten. Gerstenberg fügte hinzu: er könne mit 2 Flakpatterien aus Ploesti jeden Aufstandsversuch niederschlagen, das würde genügen, um den König wieder zu festigen und eine Nationalregierung zu bilden, Willinger habe gute Beziehungen zu nationalen Kreisen, so dass sofort eine neue Nationalregierung gebildet werden könnte. -

Wir flogen skeptisch und beunruhigt zurück. Friesner verfasste sofort einen persönlichen Brief an Hitler (den er hoffe ich noch im Original hat). Er setzte Hitler auseinander, dass nach seinen Eindrücken die Gefahr eines Umsturzes gegeben

3.
 wäre, dass er den Ausführungen der Bukarester Stellen keinen
 Glauben schenken könne, und dass er deshalb bitten wüsste, ihn
 zum Wehrmachtsbefehlshaber in Rumänien zu ernennen, damit er
 Einfluss in Rumänien nehmen könne und eine Überwachungsmöglichkeit
 habe, und gegebenenfalls die notwendigen Vorbereitungen zu einem
 Gegenschlag treffen könne. Weiter führte er in diesem Brief aus,
 an der Front seien sowohl die Stellungen wie die deutschen Verbände
 tadellos intakt, so dass die Front gehalten werden könne, voraus-
 gesetzt, dass a) Rumänien zuverlässig bleibe, b) der Heeres-
 gruppe die Panzer- und Gebirgsdivisionen als Reserven belassen
 würden. Wenn diese beiden Bedingungen erfüllt wären, so hoffe er,
 auch einem starken Angriff der Russen gewachsen zu sein. Wenn nicht,
 so hielt er ein Zurückgehen auf die Linie Karpathen-Pescani-Braila
 für unbedingt notwendig. Dies würde es der Heeresgruppe möglich
 machen, einen russischen Angriff abzuwehren und noch eigene Ver-
 bände auszuscheiden und an die Heeresgruppe Mitte abzugeben.
 Der Brief wurde im HQ. der Heeresgruppe, Slănic, ostwärts der
 Karpathen, von Friesner in Zusammenarbeit mit Prota verfasst,
 persönlich Keitel mit einem Abdruck an Guderian und Hitler über-
 bracht. Er ist trotz mehrfachen Drängens nie beantwortet worden.

Mitte August besuchte uns zum Wenk. Auch bei seinem Besuch
 wurde über die Zurücknahme der Front gesprochen, der Heeresgruppe
 aber nicht die Freiheit einer Zurücknahme gegeben.

2

Antonescu besuchte uns Anfang August verschiedentlich, vor
 allem am 22. und 23. August. Antonescu ahnte nichts von den
 Schwierigkeiten, die sich um ihn herum vorbereiteten, er war davon
 überzeugt, dass das Heer hundertprozentig hinter ihm stehe. Als
 nach dem russischen Angriff am 20. August in der rumänischen Armee
 die ersten Krisenzeichen sichtbar wurden sagte Antonescu, er werde
 sofort selbst an die Front gehen und binnen kurzem solche Er-
 scheinungen mit drakonischen Massnahmen zum Stillstand bringen.

4.

23. August.

Darauf erfolgte jedoch beim König die Festnahme Antonescus, -
 Zu König Michael bestand von uns aus keine Verbindung. Antonescu
 haben wir einmal in Bukarest besucht, wo er seinen Sitz in einem
 hübschen Barockgebäude hatte. Sein Stabschef, ^{Gen.} Stefleca, spielte
 eine etwas fragwürdige Rolle, ist allerdings später nicht unter
 den Russen aufgetaucht wie dann Rakowicza, der als Roter Kriegs-
 minister auftrat.

Zeit vor dem 23. August:

Zwei Schwerpunktgruppen der Russen zeichneten sich ab:

- 1) bei Tiraspol
- 2) im Raum nördlich Jassi.

Die Russen hatten mit ungewöhnlichem Geschick ihre Transporte
 zu verbergen gewusst, so dass die Luftwaffe keinen wesentlichen
 zusätzlichen Verkehr festgestellt hatte. Erst Mitte August
 wurden uns die Bewegungen der Russen deutlicher. - Luftwaffe
 zu der Zeit geführt von Generaloberst ? der ziemlich
 bis zum Schluss dort blieb. - Mitte August ergab sich für uns
 aus den sich abzeichnenden Bewegungen der Russen deren Absicht,
 durch einen Stoss aus dem Raum Jassi nach Süden die Heeresgruppe
 aufzuspalten, und durch Gewinnen der Pruth-Übergänge etc.
 die gesamten deutschen Kräfte in Bessarabien zu vernichten.
 Auf deutscher Seite stand die 3. rumänische Armee unter Dimitresku
 und die 6. deutsche Armee mit Pretter-Fico. Da aus Prestige-
 gründen die Rumänen den Oberbefehl haben mussten, unterstand
 die 6. Armee taktisch Dimitresku. Dimitresku war der Typ eines
 Diplomaten Generals, anspruchsvoll in persönlichen Dingen, hatte
 einen deutschen Verbindungsoffizier. Dimitresku ist soweit ich
 weiss nicht zum Verräter geworden. Bei Wöhler waren die Ver-
 hältnisse umgekehrt, er bekam die Befehle von der Heeresgruppe
 und gab sie an die rumänische Heeresgruppe, die ihm unterstand.
 weiter, 4. rum. Armee unter Makowitsch.

5.

- Fronten Pico: 12 deutsche Infanteriedivisionen, 1 Panzerdiv.
- Dimitresku: 4 rum. Infanteriediv., 1 rum. Kavalleriediv.
- Wöhler: Raum Jassi nach Norden; 8. dt. Armee mit 7 Infanteriediv.
und 1 Panzergrenadierdiv.
- Rakowitscha: 10 rum. Infanteriediv. 4 rum. Gebirgsbrigaden, 1
rum. Panzerdiv.

Also insgesamt 21 deutsche und 20 rumänische Divisionen.

Reserven im Hinterland: Im Laufe des August waren uns sämtliche Panzerdivisionen, 3 oder 4, und 3 oder 4 Gebirgsjägerdivisionen abgezogen worden. - Das war der Moment, in dem man der Heeresgruppe hätte sagen müssen, dass sie die Freiheit habe, zurückzugehen, hinter den Pruth, auf die Linie Ostkarpathen, Focsani, Braila - Plösti durfte nicht aufgegeben werden, dort wurde noch voll produziert.

Ab 20. August rechnete man mit einem russischen Angriff. Die Zurücknahme der Front wäre praktisch jedoch schon ab dem ersten Drittel des August nicht mehr möglich gewesen. Angesichts des zum Angriff antretenden Russen wäre jeder Versuch hierzu auch zur Katastrophe geworden, zumal Bessarabien für Panzerverbände ein glatt wie eine Tonne zu befahrendes Gelände war und der Verteidigung keinerlei Anklammerungsmöglichkeiten und keinen Geländeschutz bot. In den deutschen Linien war unter Schörner stark geschanzt worden. Ausserdem verlief die rechte Ostfront am Dnjepr und war bei Jassi geländemässig verhältnismässig stark. Wenn der Dnjepr überschritten war, hatte unsere Truppe ein glatt befahrbares Gelände hinter sich. Die Ausrüstung der deutschen Verbände war noch gut. Als einzige Panzerdivision war uns die 13. geblieben, eine hervorragend gute Division. Die rumänischen Panzerdivisionen waren deutsch ausgerüstet und unterstanden einem Kommandeur, der als hundertprozentiger Antonescu-Anhänger und

6.

Dutschenfreund galt. Beim Zusammenbruch erwies sich allerdings, dass er unfähig war, dem Lauf der Dinge entgegenzutreten.

Am 20. August Beginn der russischen Offensive. Schon am ersten Tag zeigten sich erhebliche Krisenerscheinungen. Die Rumänen verlassen zum Teil ihre Stellungen bevor sie den Angriff angenommen hatten, so dass Antonescu, von uns gerufen, im HQ. erschien. Er gab die Zusicherung, dass er durch persönliches Eingreifen die Dinge in Ordnung brächte. Es kam jedoch schon am ersten Tag zu tiefen Einbrüchen in die Front, weil die rumänischen Armeegruppen die Hälfte der Front ausmachten. Die Lage war kritisch.

Am nächsten Tag führten die Russen in diese Einbruchskeile starke Panzerverbände nach und die Rumänen verliessen fluchtartig ihre Stellungen, so dass Lücken von 10, 20 und 30km entstanden, die nicht durch Reserven zu decken waren.-Der Versuch, der von der Offensive besonders bedrohten 8. Armees Mitte von der 6. Armee zuzuführen, war von den Rumänen torpediert worden, die empfindlich gegen jede Umgruppierung war. Wir mussten, um Antonescu nicht vor den Kopf zu stoßen, Rücksicht nehmen, ^{da} der sich durch Hitler in der Siebenbürger Friedensregelung schon betrogen fühlte, auch waren deutscherseits die Waffenversprechungen z.T. nicht eingehalten worden, etc.

Am 23. August erhielt, überraschend schnell, die Heeresgruppe von Hitler die Erlaubnis, auf die Linie Karpathen, Focsani, Galaz zurückzugehen. Inzwischen waren russische Kräfte von Norden nach Süden westlich des Pruth weit vorgestossen, so dass die deutschen Truppen die Pruth-Übergänge schon in russischen Händen fanden und von den Russen überwältigt wurden. Die Führung beschränkte sich darauf, durch Wlieger und Funk den einzelnen Kampfgruppen Stossrichtungen für ein Herauskämpfen anzusehen, die jedoch nur grob sein konnten.

7.

Die Aufgabe, die 8. Armee, deren Nordflanke in Bessarabien stand, zu schützen, war nicht zu lösen, da die Hälfte der Rumänen abfiel. Die Front war dadurch zerrissen, nur geringe Teile der Armee Wähler kamen bis an die Eingänge der Ost-Karpathen, die Stütze für einen neuen Aufbau der Front sein sollte.

Am 25.8. verliess uns Antonescu mit der Zusage, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Kurz darauf Anruf von Hansen, HQ.,: "Antonescu ist gefangengesetzt im Schloss. Ich spreche zum letzten Mal mit der Heeresgruppe, bin in der Gesandtschaft." - was er veranlasst hätte? - "Gesandtschaft ist bereits zerniert, von allen Verbindungen abgeschnitten." Gerstenberg kam auch nicht mehr zurück. Gerstenberg u. Hansen befanden sich in der Gesandtschaft, weil sie einen gemeinsamen Schritt beim König unternehmen wollten. Friesner rief Hitler an und gab Meldung. Hitler war sprachlos: "Was, das kann doch gar nicht sein" - Hitler hängt schliesslich ein, mit der Weisung: "Sie werden in Kürze Befehle erhalten!" Der Befehl an Friesner lautete kurz: "Verräterkligue festsetzen, neue Nationalregierung bilden." ~~XXXXXXXX~~ Der Befehl ging an Friesner, der nichts in Bukarest zu sagen ~~konnte~~ und keinen Mann dort stehen hatte. Mit dem gleichen Augenblick wurde Luftwaffe, uns die Flak und die gesamte Wehrmacht in Rumänien unterstellt. Es fehlte uns jedoch jeder Befehlsapparat. So erhielten die besten Flakverbände, unter D. A. Generalmajoroffizier von Gerstenberg die zum Schutz der Gelfelder bei Ploesti standen, Befehl, nach Bukarest zu rollen, das Schloss zu besetzen und General Hansen und Killinger zu befreien. Gleichzeitig erhielt die Luftwaffe den Befehl, am nächsten Morgen um 8h schlagartig einen Bombenangriff auf das königliche Schloss zu fliegen, wo die neue Regierung vermutet wurde.

8.

Um 4 h fröh rief sich Hansen an, er habe nochmals die Genehmigung erhalten, zu telefonieren, der rumänischen Regierung wäre gemeldet, dass Truppen auf Bukarest im Anmarsch seien. Wenn nicht sofort die Truppen angehalten würden, wäre die rumänische Regierung gezwungen, den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären. Aus persönlicher Kenntnis der Lage und Verhältnisse bäte er, dem Führer zu übermitteln, dass das die Katastrophe für die Heeresgruppe und die gesamten in Rumänien befindlichen Einheiten bedeuten würde. Er bäte dringend, sofort die Flakverbände anzuhalten und zu versuchen, auf dem Verhandlungsweg mit Rumänien zu einer Einigung zu kommen.

Ich rief Friesner an. Er sagte mir, ich solle diese Lage sofort an Hitler übermitteln. Im HQ. General Jodl am Apparat: er nahm die Meldung zur Kenntnis, werde sofort den Führer unterrichten. 10 Min. später ruft er zurück: Der Führer lässt sagen, es bleibt bei dem gegebenen Befehl, er erwarte, dass am nächsten Morgen der Angriff der Luftwaffe und des Heeres auf Bukarest erfolge.

Ergebnis: die Flakverbände stiessen bereits am Rand von Budapest auf starke Abwehr - die deutschen Panzerausbildungskommandos in Händen der Rumänen, die Flak aus Mangel an infanteristischen Kenntnissen nicht in der Lage, diesen Widerstand zu überwinden und der Angriff rannte sich fest. Gerstenberg, der von den Rumänen inzwischen auf Ehrenwort mit der Aufgabe freigegeben worden war, die Flakverbände anzuhalten, rief an und teilte mit, dass er nicht in der Lage sei, Bukarest zu nehmen. HQ. Hitlers sagt Fallschirmbataillone zu Luftwaffentransporte von Infanteriebataillonen werden aus Kroatien mit Giganten vor Bukarest geflogen. Sie befanden sich jedoch in einer aussichtslosen Situation und sind nie nach Bukarest hineingekommen.

9.

Sie versuchten später beim Herannahen der Russen nach Norden zu entkommen. Es ist nie wieder etwas von ihnen gesehen worden.

Die Geländer bei Floesti waren damit praktisch ohne Schutz. Lediglich die Fliegerhorstverbände und einige rückwärtige Hakleute waren dageblieben. Trotzdem wurde noch lange um Floesti gekämpft, Gerstenberg zog sich wieder nach Floesti herauf und es war keines der langen und wesentlichen Widerstandszentren in Rumänien.

Der Luftangriff auf Bukarest hat ohne jeden Erfolg stattgefunden. Die Verbände waren minimal. Am 24./25. August Kriegserklärung Rumäniens an Deutschland. Die Situation unserer Truppe, die hinter sich kampfkraftige rumänische Verbände hatte, wurde hierdurch kritisch, an die Moral der Truppe wurden Anforderungen gestellt, die über das Fragbare hinausgingen. Es folgten erst Reibereien, dann kriegerische Auseinandersetzungen mit den rumänischen Verbänden, die jedoch zum Teil durch die Angst der Rumänen vor den deutschen Verbänden glimpflich abgingen.

Es war nicht mehr möglich, auf Grund dieser überraschenden Ereignisse und der sehr raschen Fortschritte der russischen Panzerdivisionen die Heeresgruppe in der Linie Karpathen, Focsani, Galaz wieder aufzufangen. Von den Frontdivisionen der 6. Armee ist praktisch nichts zurückgekommen. Von der 5. Armee war die ostwärtige Gruppe bei Jassi abgedrängt worden, weil 10 rumänische Divisionen ausfielen, und somit an den Pruth in die Vernichtung gerieten. Praktisch war nur der Nordflügel der Armee Wöhler in den Karpathenpässen verfügbar. Südlich davon nur noch einzelne abgesplitterte Gruppen über die Linie Focsani, Galaz herab nach Westen und Nordwesten. Russische schnelle Verbände und Panzer über die Linie Focsani, Galaz Richtung Westen auf Bukarest und Richtung Süden zur Dobrudscha vor. Einigen Teilen der 6. Armee

10.

Ist es noch möglich als Trümmer durch das Buzautal nach Nordwesten zu kommen. Dort bewegt sich alles rückwärts. Auf der schmalen Strasse drängt sich Fahrzeug an Fahrzeug, dazwischen kleine fechtende Teile. Die Verbände waren völlig auseinandergerissen, ohne Verbindung nach rechts und links. Wären die Russen hereingestossen, so hätte es eine Katastrophe gegeben, das geschah jedoch nicht.

Ich nahm auf Befehl von Friesner Verhandlungen mit den Ungarn über den Schutz der Karpathenpässe auf. Ungarn hatte dort nur einige Grenzjäger-(Landsturm) Einheiten dort, die ~~xxxx~~ als Ortskundige zweifellos einen gewissen Kampfwert hatten, aber nicht als schlagkräftige Divisionen zu werten waren. Die Ungarn waren unverbereitet und gerieten politisch und militärisch durch das plötzliche in den Krieg gezogen werden in eine fatale Situation. Die Besprechungen fanden Mitte August in den Ostkarpathen ~~mit~~ an einem der Pässe mit dem OB. der ungarischen Grenzschutztruppen statt. Die Verhältnisse in Ungarn standen unter dem Zeichen unzulänglicher Improvisation. Die Ungarn waren in ihrer Mentalität wie Kinder, die nicht wissen, was gespielt wird. Sie sahen die Gefahr nicht, daher waren auch ihre Massnahmen unzulänglich. Budapest bot ein friedensmässiges Bild als die Russen schon in Siebenbürgen waren. Wir wurden in Budapest zum Essen im Hotel mit allen Schikanen eingeladen, die Offiziere ritten aus oder waren in den Büros mit Säbel und schwarzen Hüppi zu sehen. Es war erschütternd zu sehen, wie ~~kein~~ Empfinden für das, worum es ging, ~~da~~ *da* ~~zufolge~~.

Wir standen vor der Notwendigkeit, irgendwie wieder eine Front aufzubauen. Am Rand der Ostkarpathen stand ein Teil der Armee wöhler dafür zur Verfügung, vom Südrand der Ostkarpathen ab nur noch Trümmer. Die 6. Armee, die schon Stalingrad hinter sich

11.

hatte, auf dem Rückzug am Dnjepr bei Nikopol vor der Vernichtung gestanden hatte und sich nun zum dritten Mal in ähnlicher Lage befand, war aufs äusserste angespannt. Trotzdem gelang es, einzelne Kampfgruppen aus verschiedenen Divisionen, die sich nicht kannten, mit neuen Führern zu bilden.

siehe weitere militärische Entwicklung
eigenen Bericht Grolmans.

Zusammenarbeit mit den Ungarn.

Die Ungarn waren in den Verhandlungen bereitwillig, zum Teil übertrieben entgegenkommen und hilfsbereit, nur ~~unklar~~ überschätzten sie die eigenen Kräfte und unterschätzten den Gegner. Ihr Verhalten zeugte von grosser Unerfahrenheit. Ob sie schon planmässig die Absicht hatten, uns in Sicherheit zu wiegen und währenddessen Fäden zur anderen Seite zu spinnen, weiss ich nicht. Ein Grossteil des ungarischen Offizierskorps jedenfalls war gutwillig und die Truppe bewundernswert gutwillig. Mir persönlich war es schmerzlich, mit den Leuten zu verhandeln und zu sehen, wie kindlich sie der schweren Lage entgegentraten. Sie waren sich nicht klar darüber, dass es mit Ungarn zuende war. Salashi, Pawelicz, Antonescu etc., sie glaubten bis zuletzt wider jeden Sinn und Verstand an Hitler, beinah noch treuer als unsere Leute. Sie hofften, dass die ihnen gemachten Zusagen auf Wahrheit und Recht beruhten.

Ungarischer Generalstabschef war Schottei, OB Weresch, der uns taktisch unterstellt war. - Weresch übte später Verrat. - Heszeleny war deutschfreundlich. Miklosh, OB. der I. Ungar. Armee, unterstand Heinrichi, Nordukraine.

12.

Während der ungeheuer schwierigen Situation am 15.X. 1944 - es war ein Sonntag - gab der ungarische Sender durch, die ungarische Regierung habe sich entschlossen, den Russen Waffenstillstand anzubieten. OB. der 8. deutschen Armee war Wöhler, die 2. ungarische Armee unterstand ihm. Eine ungarische Panzerdivision, die an einer sehr gefährdeten Fabrik in Siebenbürgen stand, räumte in der Nacht die Stellung, ging über die Theiss zurück, um diese für uns zu sperren. Gleichzeitig hat Generaloberst Weresch die gesamten Lastkraftwagen und eine weitere ungarische Infanteriedivision in Richtung auf die Theiss in Marsch gesetzt - offensichtlicher Verrat.

Wir waren um die Zeit im Hauptquartier.

- Der Standort des Hauptquartiers wechselte von Juli 44 - März 1945 von Slanic zu den folgenden Orten: Szovata, Szatmar Nemeti, Zajta, Mátranéza, Dobogókő, Eszterhaza, dann noch kurz in einem Befehlszug, in dem der Stab der gesamten Heeresgruppe untergebracht war. -

Vorbereitungen gegen den Umsturz der Ungarn wurden getroffen. Der Leiter der Sache, Barzelewski, dick und vollgefressen, sass den Tag über nur im Hotel. Winkelmann und Skorseni übernahmen die Vorbereitung. Weresch wurde verhaftet, Miklosh ging zu den Russen über. Bach-Salewski meldete sich kurz bei der Heeresgruppe Friesner.

Die Lage vor Budapest am 15.Okt. stellte an die Truppe ungeheure Anforderungen. Es war wieder die gleiche Situation wie in Rumänien. Schliesslich gelang es aber, wieder eine zusammenhängende Front an der Theiss zu bilden. Damit erst war der Zusammenbruch überwunden und eine einigermaßen begradigte Front geschaffen.

13.

2. Phase des Kampfes um Budapest.

Die Russen nahmen ihre Offensive bald wieder auf. Die setzten die erste Offensive nördlich der Donau und Budapests an, stiessen ziemlich weit hinein und überflügelten Budapest nördlich weit. Dann gewannen sie mit starken Kräften schnell die Donau, wo hauptsächlich ungarische Verbände standen. Sehr bald war die Gefahr der Einkreisung von Budapest gegeben. Die Lage auf den Südflügel wurde für uns so bedrohlich, dass, wenn nicht weitgehende Massnahmen getroffen würden, um ihn abzustützen, damit gerechnet werden musste, dass Budapest abgeschnitten werden würde. Budapest ist in der ganzen Geschichte noch nie im Ostteil verteidigt worden, sondern immer in Buda. Die Heeresgruppe war der Ansicht, dass Budapest nicht als Ganzes zu verteidigen sei. Ein Ausweichen auf das Westufer der Donau und Erklärung Budapests zur offenen Stadt hätte Kräfte sparen können, die dem Südflügel zugute gekommen wären. Der Versuch, Budapest zur offenen Stadt zu erklären, bzw. die Zustimmung Hitlers und Salasis dazu zu erhalten, wurde vom Verbindungsoffizier des AA. gemacht, der uns gut unterstützte. Der Versuch scheiterte nicht nur am Widerstand Hitlers, sondern auch an der Einstellung Salasis, dass das "Heilige Budapest" nicht kampflos aufgegeben werden dürfe, das ungarische Volk müsse darum kämpfen. Friesner entschloss sich aber angesichts der Gesamtlage an der Front und der Bedrohung des Südflügels, die zweite SS. Kavallerie-Division herauszuziehen und zur Unterstützung des Südflügels einzusetzen. - Die SS. unterstand uns taktisch, wir mussten jedoch unsere Befehle, die wir an sie gaben, melden. - Nachdem wir also auch diesen Befehl gemeldet hatten, befand ich mich nachmittags zum Lagevortrag bei Friesner, wo wir nochmals die Befehle für die Abstützung der Südfront ab-sprachen, als ein Telefonanruf von Wenk kommt, der mich an den

14.

Apparat ruft: er habe mir etwas persönlich zu sagen, der OB. höre doch wohl nicht zu. Friesner: "Wir haben keine Geheimnisse voreinander. Ich höre zu, er soll ruhig sagen, was er zu sagen hat." Wenk: Der OB. ist abgelöst, der Befehl, die SS. herauszuziehen, ist rückgängig zu machen. Friesner: er stünde nicht an, das entgegenzunehmen. Er würde diesen Befehl also befehls-gemäss rückgängig machen und melde sich hiermit als OB. ab. Generaloberst Wöhler wurde sein Nachfolger. - Erfolg der Rück-gängigmachung des Befehls, die SS-Division aus Budapest heraus-zuziehen, war, dass vier Wochen später diese Division nach mehr-fachen missglückten Entsatzversuchen bis auf wenige Reste mit der gesamten Besatzung von Budapest gefangen genommen wurde. Mehrere Entsatzversuche auf Budapest wurden durch unmittelbare Führerbefehle völlig umgeworfen und führten nicht zum Erfolg. Noch im Dezember wurden für den Entsatz von Budapest das vierte SS. Korps unter dem SS.General Obergruppenführer Gille, zwei hervorragende SS-Divisionen, Wiking und Totenkopf, eingesetzt. Wir waren schon auf 20 km von Norden an Budapest herangekommen und Gille der Auffassung, dass wir durchstossen würden, als ein Befehl des Führers kam, er glaubte nicht mehr an den Er-folg dieser Unternehmung, wir müssten umgruppieren und von Süden her Budapest entsetzen. Alle Versuche, das zu verhindern - Gille schaltete noch Himmler ein - scheiterten. Wir verloren 5 Tage für die Umgruppierung, der Erfolg war, dass auch dieser Versuch nicht durchschlug. Hitler stand selbstverständlich auf dem Standpunkt, dass seine Lösung die richtige sei. Guderian war in solchen Fällen ein hundertprozentiger Vertreter des Gehor-sams und drohte mit Massnahmen, falls der Führerbefehl nicht durchgeführt würde. Wie im Falle der 8. Armee wäre es doch mög-lich gewesen, nach oben die Dinge so darzustellen, dass nicht Ungeh-or-sam gegen Hitlers Befehl als Ursache der Handlungsweise erschienen

15.

wäre, sondern diese/als ^{sich} durch militärische Einwirkung erzwungen darstellte.

Mein erster Eindruck:

Wöhler: /Niedersachse, Typ eines westfälischen Bauernsohnes, offen, freigiebig.

- Trota: ausserordentlich kluger, vielseitiger Generalstabs-offizier, der aus dem OKW stammte, dort schon als junger Generalstabsoffizier mit grossen operativen Fragen beschäftigt worden war und eine sehr grosszügige Art hatte, die oft die notwendige Genauigkeit vermissen liess. Als ich Chef wurde, konnte ich daher als Ia nicht mit ihm zusammenarbeiten und wünschte einen anderen Ia. Ihm stand das Wort gut zu Gebote, er konnte die grössten Operationen mit einer Daumenbewegung vorschlagen, die bei nachträglicher Berechnung nicht/stand-^{immer}hielten. Er hatte sich das wohl im OKW im Kreise Jodl angeeignet. - Ich stehe mit meiner Ansicht hier wohl im Gegensatz zu Wenk, der ihn als Ia hatte und Heinrici, der ihn sehr liebte. In schwierigen Situationen erwies sich jedoch meine Einstellung als richtig. -

Wöhler: wrde an 17. Dez. OB. Er war zunächst als OB. sehr angenehm, immer zuversichtlich, immer optimistisch, wusste immer eine Lösung u. einen Ausweg, stellte die Dinge immer glücklich dar, so dass ich es sehr begrüsstete, dass Wenk ihn in der schwierigen Situation zum OB ernannte - nicht weil ich gewünscht hätte, dass Friesner geht, aber wenn schon nicht Friesner OB. blieb, schien mir diese Lösung noch glücklich. -

Der Erfolg der praktischen Zusammenarbeit gab dieser optimistischen Auffassung nicht recht. Wöhler hatte die Gabe, die Lage nach oben, auch Guderian gegenüber, so zu schildern, dass dem Ernst die Spitze genommen wurde und schliesslich alles auf ein erträgliches, optimistisches Bild hinauslief. - Im Gegensatz

16.

zu Friesner. - Wöhler war für diese unerhört schwierige und kritische Situation nicht der Mann, der den ganzen Ernst der Situation vertreten konnte, obwohl er diesen erkannt haben muss, denn er war klug genug. Ein gewisser Grad von Opportunismus war bei ihm wohl mit im Spiel. Sein Verhältnis zur SS war gut, so hatte man oben den Eindruck "guter Mann". Bei der Besetzung der Posten spielten die SS-Kanäle eine grosse Rolle. Als Friesner noch da war, hatte Guderian schon einmal geäussert, dass er bei der SS. eine schlechte Presse habe. Die Aufgabe der SS-Verbindungsoffiziere war auch die Überwachung der Heeresgruppe. Im Endeffekt war also der Wechsel von Friesner zu Wöhler sehr bedauerlich.

Als der Entsatz von Budapest gescheitert war wurde uns die 6. SS.-Panzerarmee unter Sepp Dietrich geschickt, mit der Massgabe, eine Offensive entlang der Donau nach Süden auf Belgrad zu führen, um die russischen Kräfte, die über die Donau hinauswaren, abzuschneiden und zu vernichten, einen Brückenkopf über die Donau südlich von Budapest zu bilden, um später einen Stoss ostwärts der Donau nach Norden zu führen und die Verbindung zur Nordukraine herzustellen. Der Befehl kam von Hitler über ^{SS} ~~XXX~~ Guderian, OKH. Die 6./Panzerarmee war aus der Ardennen-offensive herausgeholt worden. Wir fassten uns an den Kopf, dass diese Truppen nach Ungarn kamen - obwohl natürlich diese waffenmässig hervorragend ausgestattete Armee uns nur dienlich sein konnte - aber wir wären in der Lage gewesen, bei gewissen Verkürzungen der Front zumindest dem ersten Angriff einigermaßen standzuhalten. Sepp Dietrich selbst war völlig erschüttert über diesen Einsatz. Er betonte, dass er alles getan habe, um in Oberschlesien eingesetzt zu werden. Der Vorschlag einer Offensive kam für uns völlig überraschend, er war nicht von uns ausgegangen.

17.

Inzwischen hatten sich westlich von Budapest die Anzeichen verstärkt, dass dort die Neubildung russischer Angriffsgruppen im Gange war. Daher war die Heeresgruppe der Auffassung, dass die Operation nach Süden nur in Frage kommen, wenn vorher ^{die} Kräfte westlich Budapest ~~ix~~ zerschlagen würden. Andernfalls sei der Stoss nach Süden derartig bedroht, durch Angriffe in den Rücken, dass eine Katastrophe drohe. Die Heeresgruppe formulierte diesen Vorschlag schriftlich und Anfang Februar fuhr Wöhler damit zum HQ. Er wurde von Guderian mit dem Hinweis empfangen, dass dieser Vorschlag schon überholt sei, der Führer sei entschlossen, die Offensive nach Süden durchzuführen, und es habe keinen Sinn und Zweck, den Vorschlag überhaupt zur Debatte zu stellen.

- Sepp Dietrich: Duzte sich mit Wöhler und jedem, Typ eines netten, kameradschaftlichen bayrischen Unteroffiziers, völlig abhold jedem Pathos, schlichter, einfacher, auch von keinerlei Führungssachkenntnis getrübt Mann. In der SS-Armee bestand starke Opposition gegen ihn. In einer Einladung mit einigen Generalstabsoffizieren, bei der auch Obergruppenführer Bittrich zugegen war, zog Sepp Dietrich derartig vom Leder, dass mir ^{schimpfte} himmelangst und bang wurde. Er ~~warxscharrf~~ in seinen besten Ausdrücken gegen Hitler, es sei eine Schweinerei, ihn nach Ungarn zu setzen, er habe nach Oberschlesien gewollt, dort sei er nötig ...Sepp Dietrich war schon nicht mehr auf der Höhe seiner Kraft, die Ardennenoffensive hatte ihn einige Nerven gekostet. Sein Chef, General Krämer, war ein ausgezeichnete Mann, der die Bache führte. Er war sachlich tadellos, hatte mit den SS, er verdankte seine Stellung nur seinem Können. Er musste praktisch alles allein machen. Die OB's der einzelnen Kops: Obergruppenführer Pries, ein standfähiger, breitschultriger, brutal'gutmütiger Troupier, Bittrich soldatisch und nicht politisch. - 00021

18.

Wöhler kommt vom HQ. zurück. er ist zwar von Hitler empfangen worden, jedoch die Offensive muss losgehen. Abgesehen von dem operativen Irrsinn stand der Angriff bezüglich der Witterungsperiode unter einem unglückseligen Stern, die grössere Operationen von Panzerverbänden nicht gestattete, wenn das Wetter wie normal weicher wurde. So bestand die Gefahr, dass die ganze Aktion mit den wunderbaren Panzerverbänden, die das Beste, was wir überhaupt zu bieten hatten waren, im Dreck stecken blieb. Alle Versuche, die Offensive, die auf den 6. März festgesetzt war, hinauszuschieben, weil weicherer Wetter die Wege grundlos machte, wurden sabotiert. Guderian: "Sie haben schon einmal ~~den~~ ^{einen} Angriff am 6.2. ^{zu} sabotieren versucht, der Führer verlangt, dass dieser Angriff nicht noch einmal durch die Heeresgruppe sabotiert wird." So wurde der Angriffsbeginn erzwungen. Erfolg: Die Offensive lief sich binnen kurzem unter schweren Kämpfen fest, und der erwartete Grossangriff in den Rücken dieser Offensive ging los. Zu allem Übel stiessen die Russen am ersten Tag beim Vertes-Gebirge, westlich Budapest durch, mit Flakbatterien und das/durch bodenständige Geschütze verstärkt gesperrt war, beim Angriff aber durch die 1. Ungarische Kavalleriedivision fluchtartig aufgegeben wurde - wahrscheinlich Verrat. So kamen die Russen am ersten Tag durch das Gelände heimlich durch und hatten das offene Feld vor sich. Daher musste die Angriffstruppe unverzüglich nicht nur angehalten werden, sondern kehrt machen und aus dem Rückmarsch heraus diesen russischen Stoss abriegeln. Erfolg: Die SS-verbände, die an sich gegenüber unseren Divisionen gute Kampfkraft hatten, ~~maxxxx~~ ~~xxxxxxx~~ hielten dem Ansturm nicht stand. Sie zerfielerten und der Aufbau einer zusammenhängenden Front war nicht mehr möglich. Die SS-Truppe war hier weit überfordert durch die sehr schweren Geländebeziehungen, und die schweren Bewegungen,

19.

die - vielleicht - die besten Heeresgruppen gelöst hätten. Die Russen zersplitterten die Front in einzelne Kampfgruppen. Hitler tobte über das Versagen seiner SS-Leibstandarte und Panzerdivision und schickte Himmler zu Sepp Dietrich mit der Massgabe, der SS die Achselstücke abzureissen - was Sepp Dietrich nur dadurch zu verhindern vermochte, dass er sich bereit erklärte, mit schärfsten Massnahmen zuzugreifen. - Es wurden daraufhin eine Unmenge Leute hingerichtet, ich glaube 300 Mann, kann es jedoch nicht genau sagen, da ich dann abgelöst wurde.

Am 24. März kam ein Telefongespräch von Guderian oder Wenk, dass der Führer beim Lagevortrag entschieden habe, dass ich abzusetzen sei. Mein Nachfolger wurde General Gildenfeld, der bis dahin Chef von Weiss gewesen war.

Acht Tage später wurde Wöhler durch Rendulig ersetzt.

Danach fand in Ungarn keine Offensive mehr statt.

Lage weiter südlich:

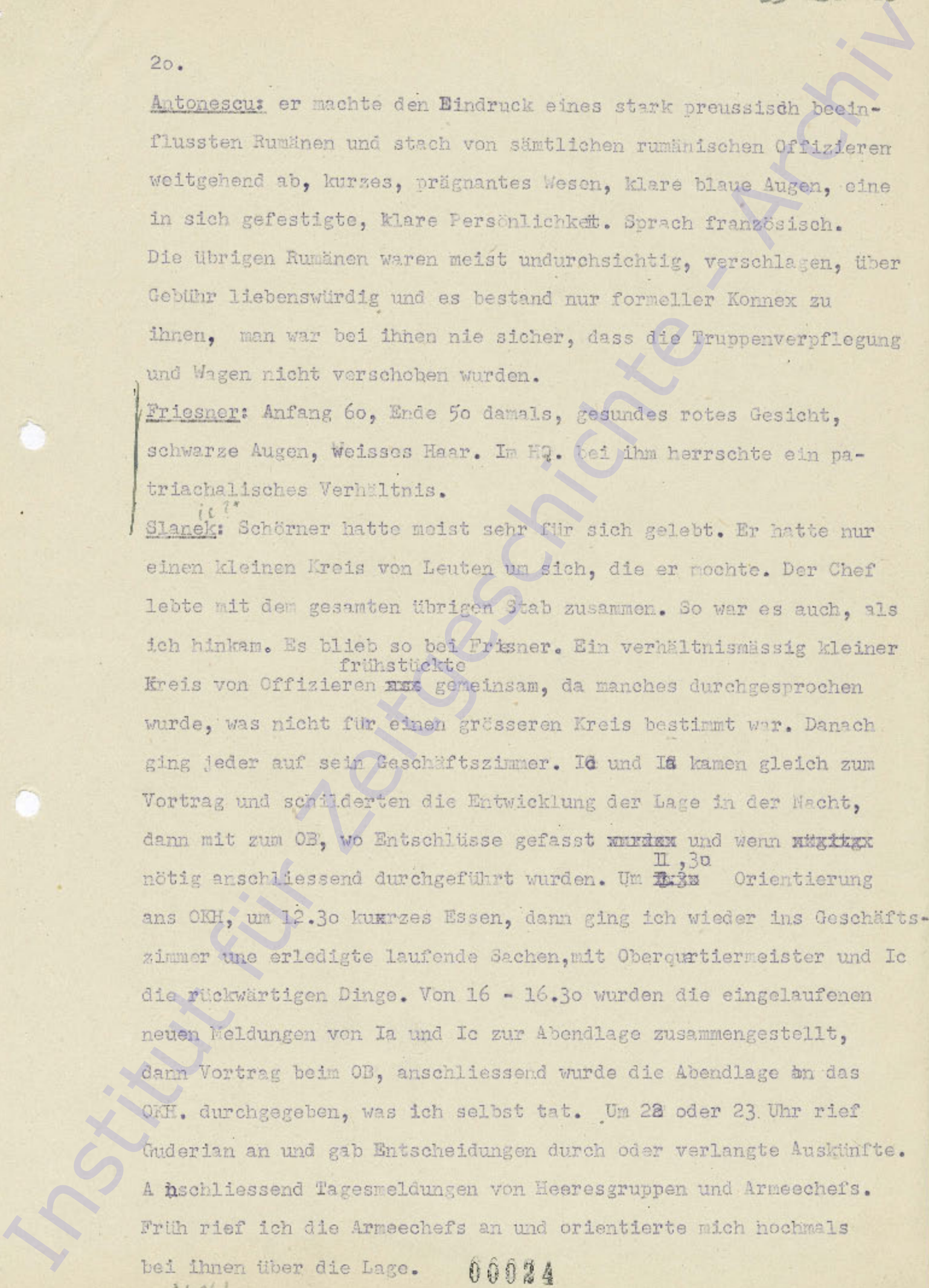
Ursprünglich Generalfeldmarschall von Weichs, Heeresgruppe F, Südseite, unter sich 2. Panzerarmee unter Rendulic in Kroatien, Serbien, Montenegro, Albanien. Anschliessend in Griechenland Generaloberst Loehr mit der Heeresgruppe E, die der Heeresgruppe F. unterstellt war. Als Weichs Ende 1944 abgesetzt wurde, wurde Loehr Nachfolger und hatte auch die 2. Panzerarmee, Angelis, unter sich. (Angelis wurde von den Amerikanern ausgeliefert und von den Jugoslaven umgebracht.) 2. Panzerarmee kam zu uns, so dass Weichs keine Heeresgruppe mehr hatte, sondern Loehr alles führte.

20.

Antonescu: er machte den Eindruck eines stark preussisch beeinflussten Rumänen und stach von sämtlichen rumänischen Offizieren weitgehend ab, kurzes, prägnantes Wesen, klare blaue Augen, eine in sich gefestigte, klare Persönlichkeit. Sprach französisch. Die übrigen Rumänen waren meist undurchsichtig, verschlagen, über Gebühr liebenswürdig und es bestand nur formeller Konnex zu ihnen, man war bei ihnen nie sicher, dass die Truppenverpflegung und Wagen nicht verschoben wurden.

Friesner: Anfang 60, Ende 50 damals, gesundes rotes Gesicht, schwarze Augen, Weisses Haar. Im HQ. bei ihm herrschte ein patriarchalisches Verhältnis.

Slanek: Schörner hatte meist sehr für sich gelebt. Er hatte nur einen kleinen Kreis von Leuten um sich, die er mochte. Der Chef lebte mit dem gesamten übrigen Stab zusammen. So war es auch, als ich hinkam. Es blieb so bei Friesner. Ein verhältnismässig kleiner ^{frühstückte} Kreis von Offizieren ~~was~~ gemeinsam, da manches durchgesprochen wurde, was nicht für einen grösseren Kreis bestimmt war. Danach ging jeder auf sein Geschäftszimmer. 16 und 16 kamen gleich zum Vortrag und schilderten die Entwicklung der Lage in der Nacht, dann mit zum OB, wo Entschlüsse gefasst ~~wurden~~ und wenn ~~nötig~~ ^{II, 30} nötig anschliessend durchgeführt wurden. Um ~~18.30~~ ^{II, 30} Orientierung ans OKH, um 12.30 kurzes Essen, dann ging ich wieder ins Geschäftszimmer und erledigte laufende Sachen, mit Oberquartiermeister und Ic die rückwärtigen Dinge. Von 16 - 16.30 wurden die eingelaufenen neuen Meldungen von Ia und Ic zur Abendlage zusammengestellt, dann Vortrag beim OB, anschliessend wurde die Abendlage an das OKH. durchgegeben, was ich selbst tat. Um 22 oder 23 Uhr rief Guderian an und gab Entscheidungen durch oder verlangte Auskünfte. A ~~n~~schliessend Tagesmeldungen von Heeresgruppen und Armeechefs. Früh rief ich die Armeechefs an und orientierte mich nochmals bei ihnen über die Lage.



21.

5. I. 45 Besuch Guderians bei Grolmann.

Guderian liess sich die Lage vortragen und fuhr dann mit dem OB an die Front. Der Besuch verlief reibungslos, wie immer die Besuche auch Wenks z.B. verliefen. Wenn ~~er~~ man ihnen alles geschildert hatte, um ihnen Entschlüsse abzurufen, sahen die Betreffenden bei der Heeresgruppe die Argumente ein. Das abendliche Telefongespräch brachte dann jedoch wieder die alten Entschlüsse - der Erfolg dieser Aussprachen war stets vollständig negativ.

18, Oberst Graf Rittberg wurde am 8. April 45 erschossen, weil er angeblich im April defaitistische Aeusserungen über den Ausgang des Krieges vor seinem Stab gemacht und Verbindung mit der Schweiz aufgenommen hätte. General Hübener vom SS-Kommando vernahm ihn eine halbe Stunde, eine halbe Stunde später wurde er erschossen. Rittberg war ein besonders befähigter und kameradschaftlich hochstehender Offizier. Hübener war Verbindungsoffizier von Wöhler, Nachrichtenoffiziere von Wöhler müssen ihn verraten haben. Unter Friesner wäre das nicht möglich gewesen.

Rendulic: Eminent klug, schlaue, gerissener Kroat, unerhört liebenswürdiger, scharmanter Gesellschafter mit österreichischem Scharm. Egoist krassester Art, in seinen Auffassungen sehr wenig korrekt. Guter Soldat, auch als Truppenführer, auch/hervorragendem operativen und taktischem Blick. Bei der Schlacht von Orel auch als Truppenführer hervorragend, obwohl er im Grunde kein Herz für den Soldaten hatte. Im Verkehr mit den vorgesetzten Dienststellen war er äusserst geschickt. Der Winter 44/45 griff ihn auch an, hinterher kümmerte er sich um die Front nicht mehr. Auch bei Orel hatte er sein Kino, Schampus, Lil Dagover im Quartier etc., doch hatte er damals einen Burschen, der sehr schnell wusste, wo es brannte und es verstand, seinen Divisionskommandeur anzufassen. - Er war aus dem alten Österr. Nazismus

22.

hervorgegangen, war in Oesterreich als Offizier der republikanischen Armee herausgeworfen worden.

Gross, breit, runden slawischen Kopf mit sehr lebendigen dunklen Augen, scharfen Gläsern, wenig dunkles Haar - machte er insgesamt einen klugen und lebendigen Eindruck.

Schörner: er war früher im Ministerium bei der Abteilung Fremde Heere Major. Dort hörte ich wenig Erfreuliches über ihn, er war gegen seine unmittelbare Umgebung, auch die Sekretärinnen, brutal und unfreundlich. Nur zu Menschen, vor denen er glaubte, dass sie ihm nützlich sein könnten, war er die Liebenswürdigkeit in Person. Als Divisionskommandeur in Frankreich piff er die Offiziere vor versammeltem Volk an. Als OB habe ich ihn nicht mehr erlebt.

Vesemayer und Winkelmann. Vesemayer kam öfter zur Heeresgruppe, und leider auch Winkelmann ab und an. Wöhler war ihnen gegenüber nicht ablehnend genug. W. gab sich Mühe, Diplomat zu sein und Major der SS. u. Polizeiführer in Ungarn, war Deutscher. auszugleichen. W. übler Gestapomann. Er sah an sich nicht schlecht aus, gross, freundlich, ganz nette Augen, blond mit wenigen Haaren.

Heusinger, Chef Operationsabtlg. OKH, am 20. Juli gestürzt, verhaftet, dann freigelassen, zusammen mit Winter. Sachlich sorgsamer, abgeklärter Mann.

Salaci war kurz nach der Regierungsübernahme mit mir bei Friesner. Er hatte nicht das Leiseste eines Diaktators, weder im Aeusseren noch in seiner Apt. Er wirkte wie ein Künstler, weich, mit Phantasie, sympathisch und sensibel. Er war klein, leidlich rundlich. Er äusserte: "Und wenn ich mit 30000 anständigen Ungarn in Deutschland lande, so ist mir das die Garantie dafür, dass ich eines Tages Grossungarn wieder erobern werde. Ich weiss, dass die Korruption eines nationalistischen Grossungarn letztlich richtig ist." Er galubte an Hitler, und so war er überzeugt, dass die Verbindung zu Hitler ihm die Möglichkeit zu einem Grossungarn

23.

geben werde. Er war fest von Deutschlands Grösse durchdrungen. Noch in der Gefangenschaft äusserte er: "Glauben Sie, Hitler hat recht gehabt, die Gegensätze zwischen Ost und West brechen auf." Er war letztlich ein Wirrkopf und es war nicht möglich, mit ihm konkrete und entscheidende Dinge zu besprechen z.B. über die Bildung einer ungarischen Wehrmacht etc.

Beregfi war ein Typ wie Halder. Er sah den Ernst der Lage nicht, auch nicht als sich die Front um Budapest schloss. Er lud uns zu der Zeit in die Budapester Oper/und anschliessen ins Carlton ein. Zwei Tage später war Budapest völlig abgeschnitten.

Abt. Ry

Reinsdorf, 29. 5. 49.

25-53-29

Institut für
Kulturgeschichte
ARCHIV
707152

Ihre werthe Herr Herrschaft,

Die Befehl natürlich ist natürlich allen Firmen
sinnig von die vorzüglichen Mosaik der
letzten Königszeit wieder sehr beliebt. Ich
bin hier ist mit Beifall gesendet, daß
die letzten Aufstellungen Ihnen für mich
nimm sehr oberflächlichen Überblick über
die damaligen Geschehnisse nicht auch
von der Vergangenheit ist geben können.
Ich bin natürlich von bereit, zu zeigen
die in Betracht kommenden Vorgänge zu zeigen an.
geben zu werden, bereit mein Gedächtnis
dieses zu helfen, z. B. über die Tis und viele
die letzten Operationen in Bezug auf diese
Abhandlung! —

Herrn Wagner möchte ich Ihnen sehr sehr
hoch danken! Meinem, das für ich mich mich
Loyalität zu haben, als in der Abgrenzung.

das es nach seiner Persönlichkeit und seinem
höheren Stand ein solches
solches sein könnte. W. hat seit dem
zu längere Zeit im Ausland (Dienstadt),
gibt die "Christliche Akademie" in München
und ist z. B. offenbar ein solches
hohes gesellschaftlich tätig, u. v. v. in
der Aufklärung, kulturelles Bestreben
zum Ausland. Hauptziel war die
für ihn im Jahre 1944/45. Wollte
die für alle auf seinen Namen, um
selbst ein Bild zu machen. Auf die
Kritik 1944/45 beim Ps. A. S. G. v. v. v.
Zugleich über die Aufklärung auf dem
Kern besteht, insbesondere auf über die
Lith. Bild! -

Mit herzlichem Gruß bin ich

H.

H. Prohman

P. J. der Abwehrstelle der Luftwaffe (42)
 im Jahre des Jahres war 44/45 übrig
 Gen. Oberst Hof.

Über die Abwehrstelle militärische und
 politische Art in Bayern kann Gen. o.
Griffen o., als kommandierender Abt.
in Landwehr, und als Kommandeur der Landwehr.
 Ähnlichkeit zu der Landwehr Landwehr Landwehr
 und militärischen Landwehr Landwehr Landwehr
Landwehr Landwehr!

Herrn v. Grolman
14a/ Reichenberg

Kreis Backnang

21.7.1949
bo/gr

Sehr geehrter Herr v. Grolman!

Ich möchte Ihnen aus dem Urlaub einige Zeilen schreiben. Ich habe die Absicht, nach meiner Rückkehr mich in "Christ und Welt" grundsätzlich mit dem sehr dringenden Thema der 6. Armee in Rumänien zu beschäftigen und wäre Ihnen ausserordentlich verbunden, wenn Sie mir bis zu meiner Rückkehr am 2. oder 3. August einige Ihnen bekannte Adressen über Herren vermitteln könnten, die in der Lage sind, wirklich Genaues über das Schicksal der 6. Armee bis in Einzelheiten hinein zu berichten. Zur Not würde natürlich das genügen, was Sie mir erzählten und was sonst an Berichten hier vorliegt. Ich möchte jedoch der vielen Zehntausenden willen, die heute noch völlig im Ungewissen über das Schicksal ihrer Söhne schweben, möglichst eingehend berichten.

In der Hoffnung auf eine baldige Gegen-
Ausserung verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Institut für Geschichte
Münchener
ARCHIV
1948/56

25-53-32
Munberg, 18. März 1947

Jubl. J 88

Lebenslauf
Generalleutnant Lehmann von Holman.

Am 6. November 1898 wurde ich als jüngster Sohn des Landwirts Siegfried von Holman in Reinshain, Kr. Freystadt, in Schlesien geboren. Nach Bezeichnung im elterlichen Hause be- suchte ich von 1908-1916 das Humanistische Gymnasium in Bels / Schlesien, das ich mit Abschluß des Abitur - Examen im Mai 1916 verließ, um als Offiziersanwärter in das Ulanen- Regt. Nr. 3 in Fürstentwalde / Spree einzutreten. Im Juli 1917 zum Leutnant befördert nahm ich am 1. Weltkrieg bei mei- nem Regiment, ab November 1917 als Flügeladjutant in ei- ner Feld-Flieger-Abt. bis zur Beendigung des Krieges teil. Anschließend wurde ich wieder zu meinem alten Regiment zurückversetzt, das im Jahre 1920 in das Kavallerie-Regt. 8 in Fürstentwalde / Spree umgewandelt wurde. 1922 nahm ich auf Wunsch meines Vaters den Abschied, um Nationalökono- mie zu studieren und das Bankfach zu erlernen. Ich ab- schloß bis Februar 24 in Berlin und volontierte bei der Preussischen Staatsbank sowie anschließend bei der Fa. Beunheim, Beer & Comp. in Berlin.

Am 1. Februar 1924 trat ich auf Anforderung meines alten Regiments wieder als Leutnant in das Kav. Regt. 8 zurück. 1926 zum Oberleutnant befördert, war ich von 1926-1931 Re- giments-Adjutant. Nach bestandenen Wehrdienstexamen wurde ich von 1931-1934 zur Ausbildung für den General- stab zur Kriegsakademie Potsdam kommandiert. Nach Ab- schluß der Kriegsakademie - 1933 zum Rittmeister befördert - wurde ich zum Generalstab kommandiert und in die zen- tralabteilung des Generalstabes des Heeres zur weiteren Aus- bildung versetzt. Von 1934-1937 war ich in dieser Abteilung unter Generaloberst Beck, als Generalstabchef, tätig und wurde im Oktober 1937 nach Beförderung zum Major und Übernahme

in den Generalstab, als Eskadrons Chef wieder in das Kav.
Regt. 9 versetzt, wo ich bis Juli 1938 die 4. Schwadron führte.
Im Juli 1938 wurde ich als I^a in den Generalstab der 28. Inf.
Div. Breslau, versetzt. In dieser Stellung - 1939 zum Oberstleutnant
befördert - nahm ich an Feldzug gegen Polen und Frankreich teil.
Nach Beendigung des Frankreichfeldzuges kam ich im August 1940
als I^a in die Operations-Abteilung des Generalstabes des Heeres unter
Generaloberst Halder, als Generalstabchef. Im Oktober 1942 wurde ich
nach Verabschiedung von Generaloberst Halder in die Gruppe Schreck-
versetzt und zum Kommandeur des Panzer-Regiments 1 ernannt.
Im Februar 1942 wurde ich zum Oberst befördert. Mitte Juli 1943
erfolgte meine Versetzung als Chef des Generalstabes zur 2. Panzer-Gr-
ppe, wo ich im Dezember 1943 zum Generalmajor befördert wurde.
Im Juli 1944 wurde ich zum Chef des Generalstabes der Heeres-
Gruppe Süd-Ukraine ernannt und dort mit dem 1. Dez. 1944 zum
Generalleutnant befördert. Im März 1945 als Chef der Heeresgruppe
abgelöst, wurde ich Kommandeur der 4. Kav. Div., die ich nach Ab-
schluß der Kapitulation an die Englische Armee in der Weiermark
übergab, und im Juni 1945 als Befehl. der Englischen Armee zur
der Amerikan. 3. Armee nach Italien überführt.
Im Abschiedsbescheid dieses Heeres erhielt ich im Feldzug gegen
Polen 1939 das Eiserne Kreuz I & II. Klasse, ferner im Jahre 1944
das Reichsdeutsche Kreuz in Gold.

Ich habe weder der Partei, noch der SA 44 oder einer sonstigen Par-
teiorganisation angehört, dagegen dem christlich-gerangel. Johanniter-Orden.
Seit März 1928 bin ich mit Renate geb. von Krannon verheiratet. Ich
habe 5 Kinder. Meine Familie mußte bei Einbruch der Russen im
Januar 1945 aus Schlesien fliehen und lebt jetzt nach Verlust unseres
gesamten Hab und Gut in einer Wohnsiedlung in Reichenberg (früher
Dr. Backenang/Würtemberg, wo meine Frau durch Feldarbeit den
Lebensunterhalt meiner Kinder zu beschaffen sucht.

20.7.1967

- Dr. Hildegard von Kotze -

v.K./Be.

Herrn
General a. D.
Helmuth von Grolmann

3 Hannover
Wiesenstr. 52 A

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4654/71	Best.
Rep.	Kat.

Sehr geehrter Herr General Grolmann!

Im Zusammenhang mit Kommentierungsarbeiten an den nachgelassenen Tagebüchern des Oberstleutnants i. G. Helmuth Groscurth wäre ich für Ihre freundliche Unterstützung besonders dankbar. Am 31.10. 1939 notierte Groscurth folgendes in sein Privattagebuch:

"Bei Armeeführerbesprechung scharfer Widerspruch durch Reichenau. Neuer Operationsplan auf Weisung des Führers. Ziel: Calais und die Kanalhäfen. Nördliches AOK 2 und gerade neu aufgestellte AAN. in Dülmen werden weggezogen hinter 6. und 4. Armee. Neue Armee, die 18., gleichfalls dahinter. Schmale tiefe Gliederung. Am 12. soll alles fertig sein. Das ist eine völlig aus dem Ärmel geschüttelte Operation ohne jede Vorstudie. Material und Personal ist noch nicht aufgefüllt. Munitionsfrage völlig ungeklärt. Selbst wilde Optimisten glauben an keinen Erfolg. Aber alles gehorcht. v. Brauchitsch hat am 3.11. nochmalige Besprechung beim Führer. Dafür sind Berichte über den Stand der Panzer- und anderer Divisionen angefordert. - Von Grolman ging vorzüglicher Stimmungsbericht ein. Aber natürlich sehr ernst.

Es geht um den erwähnten Stimmungsbericht, der sich leider nicht unter den Anlagen zum Tagebuch befindet. Wir würden ihn in einer Anmerkung gern kurz charakterisieren und wären Ihnen daher für ein paar nähere Angaben darüber besonders dankbar.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihre

sehr ergebene

H. v. K.

024

3925

H. Ehrlich
H. von Holman
Generalltn. a. D.

25-53-34
3 Hannover, 11. 8. 67
Wesensstr. 52 A

31.10.39
Num. 784
Poligelassen

9

An das
Institut für Zeitgeschichte
z. Hd. Frau Dr. Hildegard von Holtze
München 27

• Ich verfolge Frau von Holtze,

Ihr Auftrag vom 20. 7. kam infolge einer
längeren Beschäftigung leider erst heute in
meine Hände. Ich bitte sehr, die Verzögerung
meiner Antwort zu entschuldigen.

• Der erwähnte "Kommuniqué" aus
dem Jahre 1939 ist mir noch unbekannt.
V. J. habe die Oberbefehlshaber der Luft,
General v. Weizsäcker, einige Frontgruppen-
stabsoffiziere, darunter auch mich als
1. Gen. Stabsoffizier der 28. Inf. Division, zu
einer Kollisionsfrage angefordert.

2.

Erklärung bezug. Hausaufklärung Kulturfl.

In jedem Falle mußte bei einem überstandenen Beginn der Kampfkämpfe und insbesondere bei einem Vordringen der Truppen mit "Kameradschaft" gegen die Feinde der Truppe gesichert werden, die militärische Pflicht nicht zu verfehlen war.

Es war es mir die f. Z. abzugeben Stellung nehmen die militärischen Dinge mündlich. In mühen und Kampf so fröhlich sein, so wie allein die kollektiven Leistungen gegenüber dem Oberbefehlshaber zu verteidigen. In überigen fallen meine Bemerkung nach dem nicht der Hinweis, daß die offenkundige Ausbildung der Kampfkämpfe in der Truppe nicht nur geschicklich, sondern auch die bis zu gewissen Grenzen der Kampfkämpfe die Haltung auf eine Grundlage der Dinge. Zu handeln im Hinblick auf die Gefahr nicht langwierigen Kampfkämpfe in der Truppe lebendig war.

Die Antwort ist auf die Forderung nach zu
den demselben "Himmelsbrief" nicht mehr
zu geben.

Mit den verbindlichen Empfehlungen

^{Hr}
Hr. v. Holman

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz.	Best.
Rep.	Kat.